

Zwei Briefe Johann Heinrich Volkenings¹⁾

Von Wilhelm Rahe, Münster

Eine Sammlung dienstlicher Schreiben und Briefe des ravensbergischen Erweckungspredigers Johann Heinrich Volkening (1796 bis 1877) erschien kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges²⁾. Leider sind die Originale der 26 dienstlichen Schreiben, soweit sie sich im Archiv des Kirchenkreises Bielefeld befanden, den Bomben zum Opfer gefallen. Den damals veröffentlichten 46 Briefen seien hier zwei weitere hinzugefügt.

Der eine vom 23. Mai 1848 ist an den Vorstand des Missionsvereins in Freudenberg (Kr. Siegen) gerichtet³⁾, der Volkening am 5. Mai desselben Jahres gebeten hatte, dort am 13. August eine Missionspredigt zu halten. Tillmann Siebel (1804—1875), der bekannte reformierte Laienprediger des Siegerlandes, den man „den Vater des christlichen Lebens im Siegerland“ genannt hat⁴⁾, hatte diese Vereinigung ins Leben gerufen, die auch von ihm geleitet wurde.

Bisher wußten wir Näheres nur darüber, daß der Lutheraner Volkening mit den Reformierten in Lippe und im Wuppertal gute Nachbarschaft hielt. Wie der Brief zeigt, bestand auch eine Ver-

1) Das beigegefügte Bild aus dem Besitz einer Enkelin Volkenings geht auf eine zeitgenössische Bleistiftzeichnung von A. Ewald zurück.

2) W. Rahe, Johann Heinrich Volkening 1796—1877 (dienstliche Schreiben, Briefe, Tagebuchblätter), Jb. des Vereins für Westf. Kirchengeschichte, Bd. 38/39 (1937/38), S. 174—345.

3) Das Original liegt im Archiv des Vereinshauses Hammerhütte, Siegen. Die Abschrift verdanke ich den Herren Rektor i. R. J. Schmitt, Weidenau, und Pfarrer K. Schmitz, Freudenberg. Vgl. auch W. Neuser, Tillmann Siebel und seine Bedeutung für die Volkskirche, Siegen 1954, S. 25, und E. Wilm, Erbe und Auftrag der Väter („Unsere Kirche“ Nr. 22, 1965, S. 3).

4) W. A. Siebel, Tillmann Siebel, der Vater des christlichen Lebens im Siegerland. Wuppertal-Barmen 1947 — W. Neuser, Die Erweckungsbewegung im Siegerlande, Neukirchen (Kr. Moers) 1953, S. 10 ff. — Ders., Tillmann Siebel, und seine Bedeutung für die Volkskirche, Siegen 1954 — J. Schmitt, Die Gnade bricht durch. Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Siegerland, in Wittgenstein und den angrenzenden Gebieten, Gießen und Basel 1957³⁾, S. 260 ff.

bindung zwischen den erweckten Kreisen des lutherischen Minden-Ravensberg und denen des reformierten Siegerlandes.

Anscheinend haben sich Volkening und Siebel nicht kennengelernt. Aber Volkenings Freund Karl Ludwig Kunsemüller (1804 bis 1879) kannte, wie aus dem Schreiben hervorgeht, Tillmann Siebel persönlich⁵⁾.

Der andere Brief vom 7. August 1874, also aus Volkenings letzten Lebensjahren, trägt persönlichen Charakter und gehört zu seinen Familienbriefen⁶⁾. Er kreist um das Thema „Die persönliche Gemeinschaft mit Christus“ und läßt erkennen, aus welchen Kräften sich Volkenings Leben und Werk gestalteten. Diesen Brief hat er seiner Enkelin Paula Rische, Tochter des Pastors und Kirchenrats Dietrich August Rische in Schwinkendorf (Mecklenburg), zu ihrem 17. Geburtstag geschrieben⁷⁾. Als Volkening von seiner Frau zu diesem Geburtstagsbrief ermuntert wurde, las er gerade in „seinem Kierkegaard“⁸⁾.

a) Brief Volkenings aus Jöllennebeck (Kr. Bielefeld) vom 23. Mai 1848 an den Missionsverein in Freudenberg (Kr. Siegen)

Auf das verehrliche Schreiben des sehr geehrten Vorstandes des Missionsvereins zu Freudenberg vom 5. Mai c. habe ich erst heute aufwarten können. So gerne ich auch dem darin ausgesprochenen Wunsche, eine Missionspredigt am 13. August c. dort zu halten, entsprechen möchte, habe ich doch nicht die Zusage geben können, um darauf bestimmt zu rechnen. Teils habe ich in hiesiger Gegend auf mehreren Festen zu reden, teils sind die Zeitläufe der Art, daß man so weit vorab nicht gut mit Bestimmtheit solche Zusagen machen

⁵⁾ Kunsemüller, ein Schüler des Berliner Kirchenhistorikers August Neander (1789—1850), war Pfarrer in Hüllhorst (Kr. Lübbecke), Pr. Oldendorf, Elberfeld und Wehden (Kr. Lübbecke), zuletzt auch Superintendent des Kirchenkreises Lübbecke. Vgl. L. Koechling, Ein Bericht des Präses Jacobi über das Konventikelwesen im Kreise Lübbecke, Jb. Bd. 33 (1932), S. 45 ff.

⁶⁾ Dieser Brief befand sich im Besitz von Fräulein Paula Rische, Ludwigslust (Mecklenburg). Vgl. auch den Brief Volkenings an ihre Schwester Adelheid vom 1. Februar 1874 aus Pr. Ströhen (Kr. Lübbecke), Jb. Bd. 38/39 (1937/38), S. 284 ff.

⁷⁾ Rische hat das Lebensbild seines Schwiegervaters verfaßt: Johann Heinrich Volkening. Ein christliches lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Gütersloh 1919. Darin über die Beziehungen Volkenings zu Kunsemüller S. 166 ff.

⁸⁾ Damals waren gerade folgende Schriften erschienen: A. Bärthold, Sören Kierkegaard, 1873 — Ders., Aus und über Kierkegaard, 1874.

kann. Sollte zu seiner Zeit der Herr die Wege dazu bahnen, würde ich ja immer noch eine Ansprache halten können, auch als Überzähliger. Es finden sich wohl einige Brüder in der nächsten Umgebung, welche an dem besagten Feste aushelfen, was ich um so mehr wünschte, da die Weite der Reise so bedeutend ist. Es ist mir übrigens erquicklich gewesen, in so weiter Ferne auf diese Weise mit Männern bekannt zu werden, denen das Kommen des Reiches unseres lieben Herrn am Herzen liegt, und ich grüße Sie allesamt aufs herzlichste und brüderlichste. Auch trägt mir mein lieber mich besuchender Bruder Kunsemüller einen Gruß auf an Herrn Siebel, welchen er kürzlich in Bonn oder Barmen gesehen. Der Gott aller Gnaden sei mit Ihnen und Ihrem Werke da und segne uns alle aus Zion!

In herzlicher Liebe Ihr

Volkening
ev. luth. Pastor

b) Geburtstagsbrief Volkenings aus Pr. Ströhen (Kr. Lübbecke) vom 7. August 1874 an seine Enkelin Paula Rische in Mecklenburg

Meine liebe Paula!

Eben kommt Großmama mir nach auf meine Stube, in einer Weise, daß ich wohl merkte, sie habe ein Extraanliegen. Sie begann: „Die Paula ist solch nettes Kind!“ „Ja, das weiß ich schon.“ „Ja, nun ist am Sonntage ihr Geburtstag u.s.w.“ Als sie sich wieder entfernte, bin ich denn aufgestanden und habe meinen „Kierkegaard“, worin ich gerade zu lesen wieder angefangen hatte, beiseitegelegt und sitze nun hier, um meine liebe Enkelin Paula zu beglückwünschen zu ihrer, wie ich eben mit Erstaunen höre, siebzehnten Geburtstagsfeier. Nun, so weit hat der treue Gott geholfen und zwar so, daß Du und wir mit Seine Güte und Treue haben schmecken und sehen können, wofür wir denn heute zunächst herzlich danken wollen und sagen: Habe Dank, o Gott, daß wir solches haben schmecken und sehen können und mögen, auch für das Mehrere, was wir in unserer Achtlosigkeit nicht wahrgenommen, das wohl noch das meiste ist. Dennoch sei gebeten: Hilf fernerhin, Du treuer Gott, wie Du bisher geholfen, auch besonders dazu, daß wir erleuchtete Augen des Verständnisses haben mögen, um Deine *Gnadenwohlthaten* zu erkennen als *solche* und besonders Deine Heilsabsichten darunter zu verstehen und zu erfahren. Denn das, meine liebe Paula, ist's doch, worauf es am Ende recht ankommt, daß wir durch Alles, was der Herr an uns tut, Frucht schaffen lassen, die da bleibt, daß wir nicht nur

nette, sondern *neue* Menschen werden, deren Grundrichtung mit lebendigem Wissen und Wollen nach Oben geht. Und das wünsche ich Dir und allen meinen teuren Enkelkindern und erbitte Dir vor allem den Geist, den heiligen, den der Heiland allen denen verheißt hat, die Ihn darum bitten. Es liegt mir am Herzen, bei dieser Gelegenheit es auszusprechen, wie ich meine Freude habe und *soweit* Recht haben kann, an allen meinen Kindern und Enkelkindern, daher auch meine Gratulation Herzenssache ist. Aber indem ich sage, *soweit* gab und gebe ich zu verstehen: es kann noch weiter gehen, und es dürfte der *weitere* Weg in dieser Hinsicht der bei weitem längere sein. Nämlich: das *ganze* Herz dem persönlichen Heiland so darzugeben, daß es eben Geist und Leben wird, ein *wirkliches* bewußtes Verhältnis von Person zu Person genannt werden kann. Es gibt, beispielshalber, „geheime Räte“ in der Welt, mit denen nichts Geheimes beraten wird, die nur den Ehrentitel haben, und es gibt „*wirkliche* Geheimräte“, die dann auch Exzellenzen (ausgezeichnet) genannt werden. So auch im Christentum. Da muß man zu den „*wirklichen*“ gehören, die erst Bedeutung vor dem Herrn haben, zu ihm ins Kabinett kommen können, Umgang mit ihm haben im Gebetsleben, im „Forschen“ in seinem Wort mit Interesse. Da kann nun leicht Selbstbetrug vorkommen, daß z. B. eine Titulatur (Name) für das „*wirkliche*“ genommen wird. So können Kinder gläubiger Eltern christlich erzogen werden, auch soweit dadurch geraten, daß sie nett werden, auch aufs Christliche soweit eingehen, daß man es achten *kann* und *muß*, und doch im tiefen Herzensgrund von dem persönlichen Verhältnis zum Herrn fern sein. Ach, meine liebe Paula, denke dieser ernstesten Sache weiter nach und bitte um das Licht von Oben dazu; damit wäre Dir mit diesen Zeilen aus ihrem Inhalt das beste Geburtstagsgeschenk gemacht worden. Gönn' zu dem Endzweck diesen Zeilen allenfalls ein Plätzchen in Deinem Schreibpulte, daß es Dir vielleicht zu gelegener Zeit mal wieder vor die Augen käme und dann erst tiefer verstanden würde als vielleicht augenblicklich. Auch an Deine liebe Schwester sind zu diesem Behufe diese Zeilen mitgerichtet und mögen zu ihrem künftigen Geburtstag mit gelten, wenn diese Hand dann vielleicht keine Zeile mehr schreiben könnte.

Gott, der treue, gnädige und barmherzige, segne denn Dich, liebe Paula, heute und allezeit je mehr und mehr nach dem Reichtum Seiner Gnade und lasse auch diese Zeilen Frucht schaffen, die ewiglich bleibt.

Das wünschen und erbitten Dir Deine Großmama und Dein Großpapa Volkening.